Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 14 (1964)

Heft: 1

Buchbesprechung: Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St. Gallen. Von Vadians Tod bis zur Gegenwart [bearb. v. Theodor Bätscher et al.]

Autor: Pfister, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sidérable des affaires (p. 398—405). Les banques italiennes se transférèrent dans la ville rivale. Le succès de Lyon était du à «son appartenance à un grand Etat territorial dirigé par une administration centrale solidement installée et hiérarchisée», instrument d'un pouvoir royal qui intervenait selon «une conception d'ensemble de l'économie du royaume, qui n'est sans doute pas encore une planification à long terme, mais tient néanmoins compte des intérêts de la collectivité nationale» (p. 420—421).

En fait, «la prospérité de Genève et de ses foires était fondée sur le marasme de l'Occident» (p. 433). Le réveil des économies occidentales et le recul de la puissance italienne qui avait animé les affaires pendant toute la première moitié du XVe siècle entraînèrent l'effacement relatif de Genève.

Cette première partie de l'ouvrage, volontairement consacrée aux généralités de la conjoncture et à la genèse de la crise des foires, est fortement étayée par une imposante bibliographie et un intéressant dépouillement d'archives genevoises, françaises et italiennes: regrettons à ce propos que des documents en diverses langues soient intégrés à l'état de fragments dans le corps du texte; leur place eût mieux été dans les notes, qui renferment d'ailleurs quelques pièces, ou bien en appendice. Les opinions de l'auteur gagneraient parfois, semble-t-il, à être soulignées par un contexte, qui ferait apparaître, par exemple, le «marasme de l'Occident»: l'état de guerre quasi permanent à l'ouest de Genève, facteur de succès pour les foires jusqu'à ce que la ville se compromette avec le duc de Bourgogne, ne fait l'objet que de légères allusions. Nous serons d'autant plus désireux de lire la seconde partie qui doit nous apporter des documents «humains» sur le mode de vie et la mentalité des marchands, complétant ce livre important, semeur d'idées, indicateur de directions d'enquêtes, trame serrée jetée autour de la réalité historique et qui sera, n'en doutons pas, un excellent guide de travail et une base solide pour des recherches ultérieures.

Paris *Ivan Cloulas*

Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St. Gallen. Von Vadians Tod bis zur Gegenwart, bearbeitet von THEODOR BÄTSCHER und HANS MARTIN STÜCKELBERGER. Zweiter Band, 1630—1750, bearbeitet von HANS MARTIN STÜCKELBERGER. Tschudy-Verlag, St. Gallen 1962, 332 S.

Bätscher und Stückelberger sind Religionslehrer an den kantonalen Mittelschulen St. Gallens. Sie haben sich zur gemeinsamen Abfassung der «Kirchen- und Schulgeschichte» zusammengetan. Das Werk wird vier Bände umfassen; deren Zeiträume sind wie folgt gegliedert: 1550—1630, 1630 bis 1750, 1750—1830, 1830 bis zur Gegenwart. Bätscher schreibt den ersten und vierten, Stückelberger neben dem erschienenen zweiten ebenfalls den dritten Band.

Die einhundertzwanzig Jahre 1630—1750 sind kirchlich-religiös durch die *Vorherrschaft der Orthodoxie* und das *Aufkommen des Pietismus* bestimmt.

Der aufklärerische Rationalismus machte sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in St. Gallen nicht bemerkbar. Ein erster Vorzug der Darstellung Stückelbergers besteht darin, daß Kirche und Schule in stetem Zusammenhang mit Politik und Wirtschaft gesehen und die allgemeinen kulturgeschichtlichen Einflüsse nicht außer acht gelassen werden. Dadurch ergibt sich ein vielgestaltiges Bild der St.-Galler Geschichte. Als zweiter Vorzug ist die Lebendigkeit der Schilderung zu nennen. Sie beruht auf umfassender Kenntnis der archivalischen Quellen und der einschlägigen Literatur, worüber S. 13—19 ein Überblick gegeben wird.

St. Gallen wies nach den Berechnungen Stückelbergers (S. 29—31) im 17. Jahrhundert eine Einwohnerzahl auf, die zwischen 6000 und 7000 liegt. Die Stadt war «rings von katholischem Herrschaftsgebiet umgeben». Ihre Souveränität erstreckte sich «auf ein Gebiet, dessen Grenzen eine Viertelwegstunde von den Stadtmauern bereits erreicht waren». Dementsprechend hütete sie ihre reformierte Tradition eifersüchtig. Der Leinwandhandel, «dem die Stadt ihr Aufkommen, ihre Beziehungen mit dem Ausland, die Beschäftigung ihrer Einwohnerschaft... die Weltgewandtheit und Sprachenkenntnis ihrer Bürger... zu verdanken hatte», hatte auch kirchliche Beziehungen in das Ausland zur Folge. *Exulanten* fanden gastliche Aufnahme. Ihre Zahl stieg seit 1683 — Vorabend der Aufhebung des Edikts von Nantes durch Louis XIV. — rasch an. Für die französischen Glaubensflüchtlinge wurde im Katharinenkloster französischer Gottesdienst eingeführt. Wie in andern Schweizer Städten, so brachte auch in St. Gallen das *Auftreten der Pietisten* mancherlei Unruhe. Ende Oktober 1704 begann der Pfarrer H. J. Hochreutiner zu St. Leonhard mit erbaulichen Zusammenkünften (Conventicula) in seinem Haus. Das Verbot des Rates wirkte nur vorübergehend. Die neue Frömmigkeit breitete sich aus. Symptomatisch war die Angelegenheit der Ottilia Gügin, die durch einen «profetischen» Zwischenruf den Pfingstmontag-Gottesdienst zu St. Mangen störte. Ein enger Freund des Baslers Hieronymus d'Annone war in St. Gallen der Kanzlist Davon Anton Zollikofer.

In zwei Kapiteln behandelt Stückelberger die *Schulgeschichte*. Die evangelische Stadtschule reicht in ihren Anfängen bis in das Zeitalter der Reformation zurück. Eine «großangelegte Reform» wurde in den Jahren 1752/53 vollzogen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß auch der Versuch unternommen wurde, eine höhere theologische Schule zu schaffen, um die angehenden Pfarrer in der Stadt auf ihr Amt vorzubereiten. Lochersche Legate schufen dazu die finanzielle Voraussetzung. Das war im Jahre 1713. Als erste Professoren wirkten Bartholome Wegelin und der Jurist Daniel Cornelius Zollikofer, der letztere aber nur mit halbem Pensum. Die Frequenz blieb jedoch klein. Zu Zeiten waren es lediglich zwei Schüler.

Das *Verhältnis der Stadt zum Kloster* unter den verschiedenen Äbten war unterschiedlich. Eine besondere Episode bildete der *Kreuzkrieg*, zu dem das unstatthafte Tragen eines silbernen Kreuzes durch einen Mönch an-

läßlich einer Prozession vom 23. April 1697 den unmittelbaren Anlaß gab. Schließlich kam es zu einem Vergleich. Die Stadt, welche schon zum Kriege gerüstet hatte, wurde zu einer Entschädigung an den Abt verpflichtet.

Stückelbergers Buch ist ein wesentlicher Beitrag zur schweizerischen Kirchen- und Kulturgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts.

Zürich *Rudolf Pfister*

ANDREAS LINDT, *Protestanten — Katholiken — Kulturkampf. Studien zur Kirchen- und Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts.* EVZ-Verlag, Zürich 1963. 196 S.

Der Verfasser möchte mit dieser Arbeit «einen kleinen Beitrag leisten zur historischen Bestandesaufnahme im interkonfessionellen Bereich und damit auch zur Klärung der ökumenischen Situation». Über diese religiöse Zielsetzung hinaus bietet die Schrift wertvolles und zum Teil bisher unbekanntes Material zur schweizerischen Geistesgeschichte der bewegten Kulturkampfzeit, die im ganzen noch wenig erforscht ist. Zwei einleitende Studien schildern das Verhältnis des Katholizismus zur Welt des 19. Jahrhunderts und das Verhältnis der Konfessionen in der Schweiz zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Hierauf folgen Einzelstudien über Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller und Jacob Burckhardt in ihrem Verhältnis zum Katholizismus, gute, übersichtliche Zusammenfassungen der bisherigen Forschungen. Dann begegnet man dem Urteil führender schweizerischer Theologen über den Katholizismus: Alexander Schweizer, A. E. Biedermann, Vinet, K. R. Hagenbach und F. Nippold. Hier sind vor allem die theologische Linke und die gemäßigte Mitte vertreten. Als Einleitung zur Betrachtung des Kulturkampfes folgt ein Abschnitt über Bismarck und den deutschen Kulturkampf sowie eine kurze Betrachtung über Ideologie und Politik im schweizerischen Kulturkampf. Der Hauptteil, der auch am meisten selbständige und neue Forschungen Lindts enthält, ist der schweizerischen protestantisch-kirchlichen Presse und ihrem Verhältnis zum Katholizismus zwischen 1860 und 1890 gewidmet. Vorfeld, Kampfzeit und allmählicher Ausklang werden im Spiegel der Presse der kirchlichen Reformer, der Konservativen und der Mittelpartei dargestellt. Es wird deutlich, daß der Kulturkampf wesentlich aus staatspolitischen Gründen geführt wurde, daß hingegen die eigentlich kirchlichen Parteien sich eher von ihm fernhielten mit Ausnahme der Reformer, die sich im allgemeinen mit den radikalen Staatsmännern und ihrem Vorgehen gegen die römische Kirche identifizierten. Zu einem wirklichen Gespräch zwischen den Konfessionen war die Zeit noch nicht reif.

Da die kommende Diskussion um die konfessionellen Artikel der Bundesverfassung die geschichtliche Besinnung auf ihre Entstehungszeit, eben den Kulturkampf der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, un-